merkungen über Herkunft, Zucht, Literatur, Seite und Tafel im Seitz usw. zu finden sind. Das Umstecken ist nun reine Freude. Namentlich wer mit dem Platz haushalten muß, möge T-Etiketten verwenden.

Die dunkle Jahreszeit bringt es auch mit sich, daß man seine Schätze oft bei künstlichem Licht besieht oder zeigt. Schon längst habe ich in meinem Bücherei- und Sammlungszimmer Tagesbirnen eingeschraubt, und ein bekannter, ganz großer Sammler, der das bei mir sah, hat sofort auch bei sich diese Beleuchtung eingeführt. Die Tagesbirnen lassen die natürlichen Farben erkennen, und vor einiger Zeit hat die Post Versuche damit angestellt in dem Bestreben, die Augen ihrer bei Nacht arbeitenden Beamten zu schonen.

An unserm Entomologentisch stellen Anfänger immer wieder die Frage, wie man sich vor Anthrenuslarven u. dgl. schütze. Im Museum traten sie in Glaskästchen auf, die, überall fest verklebt, seit Jahren an der Wand hingen, und es wäre nicht undenkbar, daß die Eier des Käfers jahrelang ruhen könnten, um auf einmal verderbliches Leben zu entwickeln. (Nebenbei: der Herr Direktor des schönen Museums zu Wiesbaden war so gütig, mir in diesem Sommer die Sammlung des Goethe-Bewunderers GERNING zu zeigen, aus der ESPER vieles abgebildet hat. Sie besteht aus lauter so verklebten Glaskästchen, und die Farben sind — nach 150 Jahren — gut erhalten.) — Ich habe *Anthrenus*-Larven mit Schwefelkohlenstoff behandelt; sechs Tage lagen sie tot da, am siebenten waren sie wieder munter. Eine Larve habe ich wochenlang in einem Gläschen gefüttert, das zur Hälfte mit einem angepriesenen Vernichtungsmittel gefüllt war. Es ging ihr vortrefflich. Vielleicht ist Benzin derjenige Stoff, dem kein Leben widersteht. In ein altes Schränkchen mit geringen Kasten ist noch nie ein Schädling gekommen; es war einmal jahrelang mit billigem, gewöhnlichem Naphthalin so gefüllt, daß alles Holzwerk noch heute danach duftet. Eine Frage an die Herren Mediziner: Schaden Naphthalindünste auf die Dauer den Respirationsorganen oder dem Digestionstraktus? Und was halten die Herren von den Tagesbirnen?

Deutsche Sammler und Züchter werdet Postscheckkunden.

Von A. U. E. *Aue*, Frankfurt a. M.

Die nachstehenden kurzen Hinweise, obwohl nicht entomologischen Inhalts, dürften für die Praxis doch den meisten Sammlern und Lesern der »Rundschau« von Interesse sein. d. Red.

Wenn ich in unseren entomologischen Zeitschriften die Kauf- und Verkaufanzeigen durchlese, so wundere ich mich immer wieder, daß nur eine ganz verschwindend geringe Zahl derselben den Hinweis

auf ein Postscheckkonto enthält. Ist denn für Leute, die Zuchtmaterial anzubieten oder zu bestellen pflegen, die Errichtung eines Postscheckkontos nicht geradezu eine Notwendigkeit?! Die beruflichen Händler mit Zuchtmaterial freilich sind ja wohl schon sämtlich Postscheckkunden, wie aber steht es mit solchen Sammlern und Züchtern, die nicht ständig, wohl aber hier und da etwas zu beziehen oder abzugeben pflegen? »Nun, die«, wird man mir sagen, »brauchen doch wahrhaftig nicht erst Postscheckkunden zu werden!« Wie einfach ist doch diese Antwort, und wie falsch dabei! Das soll in den folgenden Zeilen dargelegt werden.

Herr Silberstrich, ein in Entomologenkreisen bestens bekannter und geschätzter Sammler, findet auf einem seiner Ausflüge in die Umgebung seines Wohnortes (in Deutschland) eine auffallend große Zahl einer nicht allzu häufig angebotenen Raupenart, nimmt also eine entsprechende Anzahl mit und merkt sich, daß er gegebenenfalls auch noch weitere an der Fundstelle wird einsammeln können. Außerdem will es der Zufall, daß er zwei befruchtete Weiber einer nur spärlich auftretenden Spinnerart findet. Er heißt auch diese mitgehen und bedient sich der Insektenbörse, zur Aufgabe einer Verkaufsanzeige. Hier bietet er die Raupen zu 60 Rpf. und die Eier zu 40 Rpf. (Dutzendpreise) an. Bei den Raupen, so teilt er weiter mit, berechne er für Verpackung und Porto (Warenprobe unter 250 g) 25 Rpf., bei den Eiern Briefporto. Von der Zusendung etwaiger Beträge in Briefmarken bitte er abzusehen. Neben vielen anderen Bestellern meldet sich auch Herr Blausieb und bittet mit Postkarte um Zusendung von 2 Dtzd. der angebotenen Eier. Herr Silberstrich erfüllt seinen Wunsch und bittet gleichzeitig um Übersendung von 80+12 = 92 Rpf. und Herr Bl. zahlt diesen Betrag auf Postanweisung ein. Er mußte also für die Eier insgesamt 6 Rpf. (Postkarte) + 92 Rpf. (Rechnung) + 20 Rpf. (Postanweisung) = 1,18 RM. aufwenden. Der eigentliche Rechnungsbetrag von 92 Rpf. erhöhte sich also noch um 26 Rpf. Postspesen, das sind immerhin 28,2 %!

Wesentlich anders kann sich die Berechnung nun aber gestalten, wenn hier irgendwie das Postscheckkonto hineinspielt. Und zwar gibt es drei verschiedene Möglichkeiten, die sich alle verschieden auswirken: a) Herr Bl. hat ein Postscheckkonto, Herr S. aber nicht; b) umgekehrt, Herr S. hat Psk. und Herr Bl. nicht; c) beide haben Psk.

Fall a) Herr Bl. schreibt keine Bestellkarte, sondern einen Postscheck über 92 Rpf. heraus, in dessen für Mitteilungen bestimmten Raum er die Bestellung einträgt. So erhält Herr S. das Geld zugleich mit der Bestellung. Die Scheckgebühr beträgt 16 Rpf., der Rechnungsbetrag erhöht sich mithin nur um 16 (statt 26) Rpf., mithin nur um 17,3 %.

Fall b) Herr Bl. bedient sich einer Zahlkarte, mit der er den Betrag von 92 Rpf. auf das Psk. des Herrn S. überweist und diesem zugleich seine Wünsche mitteilt. Die Überweisungsgebühr

beläuft sich in diesem Falle auf 10 Rpf., der Rechnungsbetrag erhöht sich also nur um 10,8 %.

Fall c) Herr Bl. ü b e r w e i s t auf das Psk. des Herrn S. 92 Rpf. und verbindet damit zugleich die Bestellung. Eine Überweisungsgebühr ist nicht zu entrichten; der Rechnungsbetrag von 92 Rpf. erhöht sich in diesem Falle überhaupt nicht, mithin um 0 %.

Der Umstand, daß die Post für den Scheck-, Zahlkarten- und Überweisungsvordruck rund 1 Rpf. erhebt (1 Scheckheft mit 50 Blättern kostet 70 Rpf., ein Überweisungsheft mit 50 Blättern 55 Rpf.), fällt bei diesen Berechnungen nicht ins Gewicht.

Man sieht, schon die geldlichen Vorteile sind nicht gering. Das Postscheckkonto hat aber noch weitere Vorzüge.

Nehmen wir an, Herr Silberstrich habe weitaus mehr Bestellungen erhalten, als er ausführen kann (was bei Inanspruchnahme der bestens eingeführten und beliebten I n s e k t e n b ö r s e recht leicht vorkommen kann); er muß also einige Bestellungen unerledigt lassen. Wird er nun denen, die ihrer Bestellung gleich das Geld beigefügt haben, dieses zurücksenden und die Wünsche anderer, die nur eine Postkarte geschrieben haben, erfüllen? Ich glaube kaum! Das wäre wohl unzweckmäßig! Er wird wohl schon aus rein praktischen Erwägungen zunächst die Geldeinzahler, und das werden in erster Linie Postscheckkunden sein, beliefern. Das ist wichtig; denn je seltener eine Art angeboten zu werden pflegt, desto größer ist natürlich die Nachfrage und um so größer die Enttäuschung, wenn man auf seine Bestellung nichts erhält.

Ist aus einer Verkaufsanzeige ersichtlich, daß der Aufgeber ein Postscheckkonto besitzt, so wird dieser bei Bestellungen von den Postscheckkunden bevorzugt werden! Wenn ich z. B. zwischen mehreren an sich gleich günstigen Angeboten zu wählen habe, so ist es selbstverständlich, daß ich denen der Postscheckkunden den Vorzug gebe; denn ich komme ja bei ihnen wesentlich billiger zu dem gewünschten Zuchtmaterial als bei den Nicht-Postscheckkunden! Es ist daher auch recht unzweckmäßig, wenn manche Züchter in ihren Angeboten die Nummer ihres Psk. schamhaft verschweigen; die Angabe der Nummer in der Anzeige kann bei den Lesern leicht von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Eine große, wenn auch gegenwärtig kaum in Betracht kommende Annehmlichkeit bietet das Postscheckamt seinen Kunden beim Bezuge von Zuchtmaterial aus dem Auslande. Der Kunde hat nicht nötig, eine Auslandspostanweisung auf den zu zahlenden Betrag in der ausländischen Währung herauszuschreiben, er braucht nur einen Scheck auf den in der Verkaufsanzeige in deutscher Währung angegebenen Preis auszustellen. Das Postscheckamt veranlaßt dann schon das Weitere. Ist hiermit auch keine Portoersparnis verbunden, so doch die Ersparung der oft schwierigen Umrechnung.

Der Umstand, daß so viele Entomologen noch nicht Postscheckkunden geworden sind, könnte nun darauf schließen lassen, daß die Errichtung eines solchen Kontos mit größeren Schwierigkeiten oder

geldlichen Opfern verbunden sei. Das ist nicht der Fall. Über die Schritte, die zur Erlangung eines Psk. zu tun sind, gibt jedes Postamt bereitwilligst Auskunft. Und wenn der Kunde sich allerdings verpflichten muß, einen Mindestbetrag von 5 RM. so lange unverzinst stehen zu lassen, bis er das Konto wieder aufgibt, so kann man das noch nicht als geldliches Opfer betrachten.

Ich bin seit vielen Jahren Postscheckkunde, habe das noch nie bereut und möchte nie mehr darauf verzichten. Dabei vergehen bei mir manchmal Monate, ohne daß ich Zuchtmaterial beziehe oder anbiete. Und so kann ich mit gutem Gewissen meinen deutschen Sammel- und Züchterkollegen den Rat geben: »Werdet Postscheckkunden! Und ihr, die ihr schon ein Postscheckkonto habt, werbt bei euren Sammelfreunden und fragt gegebenenfalls auch bei allen Bestellungen an, ob der Anbietende denn noch kein Psk. habe«!

Mitteilungen über neue oder bemerkenswerte Cassidinen aus dem Senckenberg-Museum (Ins. Col.)

(Mit Abbildungen.)

Von Dr. *Franz Spaeth*, Wien.

(Fortsetzung.)

Übersicht der Arten der Gattung *Agroiconota*.

1 (8) Auf den Flügeldecken sind helle, scharf abgegrenzte Längsstreifen.

2 (3) Seitendach mit feiner, nicht sehr dichter Punktierung. Punktstreifen fein, der 1., 2., 4., 6. und letzte Zwischenraum sind hell. *tristriata F.*

3 (2) Seitendach ohne Punktierung; Punktstreifen grob.

4 (5) Die mittlere gelbe Längsbinde überquert bald nach der Basis den 5. Streif, außerdem sind der 1., 2. und letzte Zwischenraum gelb. Halsschild punktiert. *bivittata Say.*

5 (4) Die gelben Längslinien verlaufen ohne Überquerung von Streifen.

6 (7) Der 1., 2., 4., 8. und 9. Zwischenraum sind gelb, die übrige Scheibe braunrot; Unterseite schwarz. *reimoseri n. sp.*

7 (6) Der 2., 5. und letzte Zwischenraum sind gelb, die übrige Scheibe schwarz. *sodalis n. sp. propinqua Boh.*

8 (1) Flügeldecken ohne scharf abgegrenzte gelbe Streifen, öfters aber mit unscharfen helleren oder dunkleren Längsbinden.

9 (14) Seitendach mit zerstreuter Punktierung. Halsschild an der Seite mit feinen Punkten.

10 (11) Flügeldecken sehr hoch, bauchig gewölbt, nur wenig länger als hoch; Scheibe und Seitendach mit sehr groben, zerstreuten Punkten. *gibberosa Boh.*

11 (10) Flügeldecken weniger hoch gewölbt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1935-36

Band/Volume: 53

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: Deutsche Sammler und Züchter werdet Postscheckkunden. 210-213